

Nikolina Borčić, Lucia Miškulin Saletović

Geschlechtsspezifische Merkmale der Textsorte Politisches Interview

Sprachliche Handlungsmuster & Text(sorten)kompetenz, Hg. v. Schicker, Miškulin Saletović, 2023, S. 129-149
<https://doi.org/10.25364/97839033742639>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz,
ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Nikolina Borčić, Sveučilište Vern, nikolina.borcic@vern.hr, ORCID 0000-0003-3929-4758
Lucia Miškulin Saletović, Sveučilište u Zagrebu, luciamiskulin@gmail.com

Zusammenfassung

Heutzutage liegt der Fokus in der Politik nicht so sehr auf politischen Inhalten, sondern eher auf der Personalisierung von Politiker*innen. Das bedeutet, dass das Image der Politiker*innen wichtiger ist als politische Argumentation. Politische Interviews sollen daher nicht nur informativ und referenziell sein, sie müssen es Politiker*innen zusätzlich ermöglichen, mit einer breiteren Öffentlichkeit in Kontakt zu treten, verstanden zu werden und Anklang zu finden. Deshalb erfüllen politische Interviews vor allem eine informativ-persuasive Textfunktion. In diesem Beitrag wird davon ausgegangen, dass die Ausprägung der Personalisierung direkt mit dem Geschlecht der Person verbunden sein kann. Daher liegt der Schwerpunkt auf der qualitativen Analyse geschlechtsspezifischer Merkmale von politischen Äußerungen in der Textsorte *politisches Interview*. Im letzten Teil des Beitrags werden die Forschungsergebnisse diskutiert und es wird auf Basis der Ergebnisse ein Ausblick auf die Einsatzmöglichkeiten der analysierten Interviews im DaF-Unterricht gegeben.

Schlagwörter: geschlechtsspezifische Kommunikationsstile, Imagebildung, politische Interviews, politische Kommunikation

Abstract

Nowadays, the focus in politics is no longer on political content but rather on the personalization of politicians. This means that the image of politicians is more important than political arguments. Political interviews should, therefore, not only be informative and referential, but they must allow politicians to connect, be understood, and resonate with a broader public. Consequently, political interviews primarily fulfil an informative-persuasive text function. In this paper, it is assumed that the notion of personalization can be directly related to the gender of a person. Therefore, the focus of this paper lies on the qualitative analysis of gender-specific characteristics of political statements in the text type *political interview*. In the last section, the research results are discussed and an outlook on the potential application of the analyzed interviews in teaching German as a Foreign Language is provided.

Keywords: gender-specific communication styles, image building, political interviews, political communication

1 Einleitung

Zwischen Text, Sprache und Politik besteht ein enger Zusammenhang, sei es bei Reden in politischen Institutionen oder in den Medien. Politiker*innen diskutieren gesellschaftliche Bedingungen und Prozesse. Dabei konzentrieren sie sich darauf, politische Inhalte zu präsentieren, um die Empfänger*innen und/oder Zuhörer*innen zu informieren und von ihrer Glaubwürdigkeit zu überzeugen. Gleichzeitig hat sich der Fokus von politischen Inhalten hin zur Personalisierung von Politiker*innen verschoben, was bedeutet, dass statt der inhaltlichen Argumentation politischer Themen sowohl das Image der Politiker*innen als auch die personalisierte Darstellung der Politik im Vordergrund steht (Balzer&Geilich, 2006; Burkhardt & Pape, 2003; Kaschura, 2005; Keeter, 1987). Die Personalisierung in der Politik bezieht sich auf ein Phänomen, bei dem politische Programme und Ziele stark mit den Schlüsselpersonen in der Politik verknüpft und auf diese beschränkt werden. Dies führt letztendlich dazu, dass sich die Politik im Laufe der Zeit auf individuelle Personen reduziert (Kaase, 1986, S. 365; Hoffman & Raupp, 2006, S. 456). Personalisierung ist auch ein charakteristisches Merkmal von Medienberichten, das die berichteten Personen in den Mittelpunkt rückt. In der politischen Kommunikationsforschung liegt der Fokus der Personalisierungsanalysen hauptsächlich darauf, wie Politiker*innen von anderen gesehen und interpretiert werden (Hoffman & Raupp, 2006). Daher wird Personalisierung in erster Linie als ein reduktionistischer Prozess gesehen, der politische Inhalte auf Kosten von Themen-, Problem- oder Sachbezügen verkürzt.

Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht die Analyse von Inhalten politischer Äußerungen im Hinblick auf geschlechtsspezifische Sprachmerkmale, da diese sprachlichen Merkmale die personalisierte Darstellung der Politik beeinflussen. Daher ist die Absicht des Beitrags, das Modell der Personalisierung in der Politik vor dem Hintergrund der Wechselwirkung der (politischen) Funktion der Redner*innen, des Geschlechtes der Person und der politischen Situation zu beschreiben. Im Beitrag wird demzufolge die sprachliche Gestaltung in den politischen Äußerungen von Angela Merkel und Olaf Scholz bezüglich bestimmter Krisensituationen analysiert. Der Fokus liegt dabei auf der politolinguistischen und textlinguistischen Analyse.

Der Beitrag besteht aus drei Teilen. Der erste Teil umfasst grundlegende theoretische Hintergründe zur Textsorte *politisches Interview* und zum geschlechtsspezifischen Sprachverhalten. Im Hauptteil wird die vorliegende Analyse von der Erläu-

terung bis hin zur Präsentation und Diskussion der Ergebnisse dargestellt. Im letzten Teil werden die Ergebnisse zusammengefasst und die Anwendungsmöglichkeiten für den DaF-Unterricht dargelegt.

2 Theoretische Hintergründe

2.1 Politische Kommunikation

Politik und Sprache sind eng miteinander verbunden, denn die politische Kommunikation dient der Legitimation, Umsetzung und Durchsetzung politischer Entscheidungen sowie der Beschreibung politischer Aktivitäten und Ereignisse (Jarren & Donges, 2022). Sie umfasst daher Themen, die sich auf das politische System, politische Prozesse und politische Maßnahmen beziehen (Niehr, 2014), wobei jede Kommunikationssituation ein personalisiertes, diskursives Handeln erfordert.

Im Vordergrund dieses Beitrags stehen politische Auftritte. Politische Auftritte sind darauf ausgerichtet, dass sie von einer heterogenen Öffentlichkeit verstanden, wahrgenommen und erlebt werden (Ivas, 1988, S. 230). Politiker*innen kommunizieren mit der Öffentlichkeit über spezifische Themen, wobei sie durch ihre sprachlichen Fähigkeiten und ihre Überzeugungskraft eine persönliche Authentizität vermitteln möchten, die ihnen Glaubwürdigkeit verleiht. Laut Girnth (2002) erfüllt politische Sprache vier grundlegende Funktionen: die informativ-persuasive Funktion, die integrative Funktion, die regulative Funktion und die poskative Funktion. Neben den genannten Funktionen realisiert die Sprache der Politik die Imagebildungsfunktion, die in direktem Zusammenhang mit den genannten Grundfunktionen der Sprache in der Politik steht (Girnth, 2002; Borčić, 2017). Der Fokus dieses Beitrags liegt auf der Realisierung der informativ-persuasiven Funktion im Zusammenhang mit der Imagebildung und dem Sprachgebrauch in der Textsorte *politisches Interview*.

Politisches Imagemanagement in einem politischen Interview hängt direkt davon ab, wie Politiker*innen das Framing und die Perspektive eines Themas steuern. Gleichzeitig werden politische Themen auch genutzt, um eine Person, Partei, ein Thema usw. zu bestätigen, anzugreifen, zu verteidigen und/oder in gewünschte Narrative zu verpacken (Bennett, 2003; Girnth, 2002). Die Personalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle, denn das persönliche Sprachverhalten bestimmter Politiker*innen trägt dazu bei, einen Eindruck von ihrem politischen Verhalten zu vermitteln (Balzer, 2006; Burkhardt & Pape, 2003; Kaschura, 2005).

2.2 Politisches Interview als Textsorte

Die Textsorte *politisches Interview* wird in diesem Beitrag in Bezug auf die Struktur und Textfunktionen sowie auch systematische Beziehungen zwischen den Elementen des Ganzen analysiert. Textsorten vereinen kommunikative, kognitive, soziale und sprachliche Elemente und üben eine soziale Funktion aus, wie Adamzik (2004, S. 38) und Ivanetić (2003, S. 3–4) betonen. In Anlehnung an Brinker (2005) und Stöckl (2004) definiert Miškulin Saletović (2013, S. 13) Textsorten als Kombinationen aus kontextuellen, kommunikativ-funktionalen und strukturellen Merkmalen, wobei die Struktur der Textsorten neben der grammatischen und thematischen Ebene auch die Bildebene und die typografische Ebene umfasst, und, je nach Wereträger, andere Ebenen sowie die Mitwirkung aller beteiligten Ebenen miteinbezieht.

Das Korpus der politischen Interviews wird im Rahmen der kommunikationsorientierten Textlinguistik (Brinker, 2005, S. 15–20) betrachtet. Brinker (2005, S. 88–137) geht bei der Bestimmung der Funktion des Textes von Searles Theorie und Taxonomie der Sprechakte aus (Searle, 2003) und listet darauf aufbauend fünf Grundfunktionen des Textes auf: die informative, appellative, verpflichtende, kontaktierende und deklarative Funktion. Nimmt man den politolinguistischen Ansatz zu den Funktionen der Sprachpolitik hinzu (Girnth, 2002), so ist hier die informativ-persuasive Funktion die Schlüsselfunktion der Textsorte *politisches Interview*.

Politische Interviews stellen Mitteilungen von Politiker*innen dar, mit dem klaren Ziel, die Empfänger*innen direkt oder indirekt von der Richtigkeit der eigenen Ansichten und Entscheidungen oder der einer politischen Partei zu überzeugen und deren Gunst zu gewinnen. Dabei sollte ein politisches Interview Aufmerksamkeit erregen, Interesse für das Thema wecken, für eine breite Zielgruppe semantisch verständlich sein, und inhaltliche Zustimmung erlangen. Die Textsorte *politisches Interview* stellt demzufolge eine hierarchisch strukturierte Abfolge von Sprechakten dar (Girnth, 2002, S. 72), die sprachlich vom engen und breiten Kontext sowie von der bewussten oder unbewussten Absicht der Emittent*innen gestaltet wird (Borčić & Andel, 2010; Borčić, 2012).

2.3 Sprache und Geschlecht

Im Rahmen dieses Beitrags beschäftigen wir uns mit einigen Charakteristika des geschlechtsspezifischen Sprachverhaltens, die zugleich sprachliche Formeln zur personalisierten und damit auch überzeugenden politischen Kommunikation darstellen (Klann-Delius, 2005; Müller, 2005; Samel, 2000). Das Geschlecht wird in Be-

zug auf das Sprachverhalten als sozial konstruierte Kategorie betrachtet. Für Forschungszwecke wurden bestimmte Merkmale des männlichen und weiblichen Sprachverhaltens übernommen, die in der feministischen Linguistik angegeben sind.

Ausgehend von den folgenden Charakteristika werden in diesem Beitrag die Interviews analysiert: (1) Frauen zeichnen sich durch indirekte und freundliche Sprachmuster aus. (2) Der weibliche Kommunikationsstil wird weiterhin als indirekter, emotionaler und unsicherer beschrieben, was einen nicht-dominanten Gesprächsstil signalisieren kann. (3) Männer zeigen öfter ihre Dominanz durch unterschiedliche sprachliche Mittel, wie z.B. durch den Gebrauch des Pronomens *ich*, und sie betonen öfter ihre Autorität. (4) Die Verwendung einer Sprechperspektive zeigt auch den Wunsch nach Gemeinschaftsbildung an, was nach Forschungsergebnissen eher von Frauen bevorzugt wird. (5) Frauen verbergen in ihren Äußerungen ihre emotionalen Reaktionen nicht, sie sprechen oft subjektiver (Klann-Delius, 2005, S. 42–93; Samel, 2000, S. 177–221; Lakoff, 2004; Borčić, 2012, 2017).

Auf der Ebene der Textgestaltung können die Verwendung von Personalpronomen wie *ich* oder *wir*, der Gebrauch von Modalverben, die Auswahl von Verben sowie die (Nicht-)Einbeziehung der persönlichen Einstellung in die Aussage und die Daten wie Institutionen, Zahlen, konkrete Tätigkeit usw. als Indikatoren für Objektivität oder Subjektivität, Direktheit und Indirektheit sowie auch für Emotionalität, Dominanz und Kooperation betrachtet und folglich als geschlechtsspezifische Merkmale der Sprache in politischen Interviews analysiert werden. (Borčić, 2009).

3 Analyse von Interviews

3.1 Korpus und Datenerhebung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Analyse politischer Interviews aus der Perspektive der sprachlichen Personalisierung. Dabei geht es um den Einfluss des Geschlechts auf die sprachliche Gestaltung von Äußerungen. Die Analyse wird am Beispiel von ausgewählten Interviews mit der ehemaligen deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel (2005–2021) und dem derzeitigen Bundeskanzler Olaf Scholz (seit 2021) durchgeführt. Der thematische Kontext der Interviews sind Krisensituationen, mit dem Fokus auf die Flüchtlingskrise während der Amtszeit von Angela Merkel und die Ukrainekriegskrise während der Amtszeit von Olaf Scholz. Beide Krisen sind Beispiele für Langzeiterzählungen, die als Plattform für die Imagebildung führender Politiker*innen von besonderer Bedeutung sind. Laut Flath (2012,

S. 52) konzentriert sich die zusätzliche Perspektive von Nachrichten als Erzählungen auf längerfristige Handlungsstränge. Dies bezieht sich auf eine Art der Berichterstattung, die eine Geschichte über Wochen, Monate oder sogar Jahre hinweg erzählt und dabei eine offene narrative Struktur aufweist, ähnlich einer fortlaufenden Fernsehserie.

Die erste Phase der Forschung umfasst Interviews, die mithilfe einer Suchmaschine auf den Webportalen deutscher Tageszeitungen und Wochenmagazine sowie in der politischen Sendung von Anne Will gemacht wurden. In der zweiten Phase wurden mittels eines Zufallszahlengenerators insgesamt fünf Interviews pro Person dem Korpus entnommen, die sowohl geschriebenen als auch gesprochenen politischen Text enthalten. Im Text wurden die Teile des Korpus mit den Buchstaben AM 1-5 und OSCH 1-5 als Quellenbezeichnung versehen. Am Ende befindet sich die Tabelle mit diesen Quellenbezeichnungen und dem Verzeichnis der Interviews.

Dies ist eine symptomatische Analyse, bei der die Ergebnisse an einer ausgewählten Stichprobe von Interviews in Abhängigkeit von dem thematischen Kontext, der politischen Rolle, den Erwartungen an diese Rolle und der persönlichen Variable *Geschlecht* als potenzielle Einflussfaktoren auf die Art der Kommunikation gezeigt werden sollen. Es sei an dieser Stelle zu betonen, dass sich die Ergebnisse nur auf die analysierten Interviews beziehen und nicht als allgemeingültig für die ausgewählten Personen zu deuten sind.

3.2 Hypothese und Methodologie

Das Ziel dieser Analyse besteht darin, die Beziehung zwischen der Personalisierung als imagebildender Funktion der Sprache der Politik und den stereotypen Merkmalen des männlichen und weiblichen Sprachverhaltens zu untersuchen. Dementsprechend lautet die Arbeitshypothese:

Das Geschlecht des/der Emittenten*innen wirkt sich auf die Verwendung des Sprachregisters aus, wobei sich das Konzept der Personalisierung in der Politik entwickelt.

Es wird eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, die eine Analyse auf semantischer und grammatischer Ebene umfasst (Borčić, 2012, 2017). In der ersten Phase werden geschlechtstypische Diskurskonzepte kategorisiert, während in der zweiten Phase sprachliche Indikatoren identifiziert werden, die auf die Präsenz der Perspektive in einer politischen Stellungnahme hinweisen können. Der Begriff diskursives Konzept bezieht sich dabei auf das kommunikative Konzept, das der Umsetzung der Kommunikationsstrategie dient. Auf diese Weise entsteht ein Modell

der Sprachanalyse, das geschlechtstypische diskursive Konzepte und die informativ-persuasive Funktion der Sprache der Politik, beziehungsweise des politischen Textes, verbindet. Dazu wurde eine Tabelle zur Kodierung politischer Statements erstellt, deren Elemente in direktem Zusammenhang mit geschlechtstypischen Diskurskonzepten stehen (Borčić, 2012, 2017).

| THEMA/ UNTERTHEMA DER AUSSAGE | VERMU- TUNG | BEHAUPTUNG | ERLÄUTERUNG | EMOTIONALE APPELLE UND ARGUMENTE |
|-------------------------------------|----------------|---|--|--|
| Verb (modal, performativ usw.) | Verbmodus | Modalpartikel/Einsatz von Modalwörtern (ja/nein; was) | Adjektiv/Adverb/(ja/nein) + Bewertungsgrad (Positiv, Komparativ, Superlativ) | die Verwendung der Ich-/Wir-/Sprechperspektive |

Tabelle 1: Analytische Matrix zur Auswertung der einzelnen Aussagen

3.3 Analyseergebnisse

3.3.1. Kontext

Bisher haben neun Personen die Bundesrepublik Deutschland als Bundeskanzler*in regiert. Unter ihnen hatten Helmut Kohl und Angela Merkel mit jeweils 16 Jahren die längste Amtszeit, was zwei Jahre länger war als bei Konrad Adenauer, der von 1949 bis 1963 Bundeskanzler war (Statista). Angela Merkel regierte vom 22. November 2005 bis zum 8. Dezember 2021. Während ihrer Amtszeit musste sie sich mit Herausforderungen wie der Euro- und Flüchtlingskrise sowie der Corona-Pandemie auseinandersetzen. In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von Interviews während der Flüchtlingskrise im Jahr 2015, in dem etwa 800.000 Flüchtlinge in die Bundesrepublik Deutschland kamen. Merkel lenkte damals die öffentliche Diskussion auf einen humanen und humanitären Umgang mit der Krise. Dabei wurde ihre Aussage „Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft – wir schaffen das!“ (zitiert nach Heißler, 2021) zum Slogan der Zeit. Merkel wurde in der Folgezeit oft von Medien und Politiker*innen nicht nur wie bis dann als *Mutti*, sondern auch als Willkommens-Kanzlerin und/oder Flüchtlings-Kanzlerin bezeichnet, was den politischen Opponent*innen als Basis zur Kritik diente (Borčić, 2017).

Bei der Bundestagswahl im Jahr 2021 gewann Olaf Scholz von der SPD und ist seit dem 8. Dezember 2021 Bundeskanzler einer Ampelkoalition mit FDP und Grünen.

Zuvor hatte er seit 2018 das Amt des Bundesfinanzministers unter Angela Merkel inne und war auch ihr Stellvertreter. Im Wahlkampf trat Scholz als SPD-Kandidat auf, obwohl er zu diesem Zeitpunkt nicht der Parteivorsitzende war. Bereits vor seinem Amtsantritt als Bundeskanzler war Scholz unter dem Spitznamen „Scholzomat“ (Schlieben, 2021) in deutschen Medien bekannt. Die erste Krise während seiner Amtszeit war die Energie- und Sicherheitskrise im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine. Der Beitrag konzentriert sich auf die Interviews von Olaf Scholz, die im Zusammenhang mit dieser Krise stehen. Der Rahmen, unter dem Scholz seine Ansichten in Bezug auf die Energieabhängigkeit von Russland der Öffentlichkeit kommuniziert, stellt die Wende der Politikrichtung dar, der Merkel folgte.

Basierend auf dem genannten Kontext wurden in den Interviews Indikatoren analysiert, die auf die Vorherrschaft bestimmter Kommunikationstaktiken im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Konzepten hinweisen. Die untersuchten Begriffe sind Dominanz, Kooperation, Subjektivität, Objektivität, Direktheit und Indirektheit, welche als geschlechtsdominante Merkmale betrachtet werden. Es ist wichtig zu betonen, dass aufgrund von Platzbeschränkungen hier nur eine begrenzte Anzahl von Beispielen für die Verwendung bestimmter Indikatoren aufgeführt werden kann. Die Analyse erfolgt qualitativ und es wird keine quantitative Anzahl an Verwendungen bestimmter Indikatoren angegeben. Die Schlussfolgerungen basieren weiterhin ausschließlich auf den analysierten Interviews und sind daher nur für diese gültig.

3.3.2 Dominanz und Kooperation

Im vorliegenden Beitrag wird die Annahme vertreten, dass Männer tendenziell einen dominanten Kommunikationsstil aufweisen (Samel, 2000, S. 220–221). Dementsprechend betonen sie vermehrt ihre Eigenverantwortung, insbesondere bei wichtigen Entscheidungen. Die Analyse der Äußerungen von Angela Merkel in Bezug auf die *Politik der offenen Tür* weist ebenfalls auf einen dominanten Kommunikationsstil hin, allerdings verteidigt sie ihre Entscheidungen und Aussagen klar und deutlich. Dabei liegt der Fokus insbesondere auf der Sprecherperspektive, aber auch auf anderen sprachlichen Indikatoren, die auf Dominanz und Kooperation hinweisen und in den folgenden Beispielen unterstrichen sind:

„(...) Nein, weil ich zu tiefst überzeugt bin, dass der Weg, den ich eingeschlagen habe, der richtige ist (...)“ (AM3, Anne Will, 28.02.2016)

„(...) wir sind auf einem vernünftigen Weg, aber wir haben viele Schritte zu gehen (...)“ (AM3, Anne Will, 28.02.2016)

Das Ziel dieser Analyse besteht darin, den Einfluss der Sprecherperspektive und anderer semantisch-syntaktischer Konstruktionen auf den subjektiven Ton der Äußerungen zu analysieren und dabei besonders den persönlichen Stil zu untersuchen, der charakteristisch für die jeweilige Person ist. Das Gleiche ist auch im Kontext politischer Visionen erkennbar, wie zum Beispiel bei:

„(...) *Die Flüchtlingspolitik ist selbstverständlich wichtig und ich spreche* immer wieder darüber. Wenn Sie aber nach so etwas wie einem wichtigsten Thema meiner Kanzlerschaft fragen, dass sich wie ein roter Faden durchzieht, *dann ist das für mich die Aufgabe*, die soziale Marktwirtschaft so zu gestalten, dass auch in der globalen Zeit gute und sichere Arbeitsplätze entstehen und *alle Menschen am Wohlstand in Deutschland teilhaben können*.“ (AM1, die Welt, 27.08.2017)

Angela Merkel gebraucht die *wir*-Perspektive fast zweimal so oft wie die *ich*-Perspektive. Dabei bindet sie diese Sprecherperspektive an Referenzialobjekte mit positiven evaluativen Merkmalen, wie z.B. europäische Zusammenarbeit:

„(...) *das ist der erste Schritt, dieser Schritt reicht noch nicht aus, aber wir müssen weiter arbeiten, dass wir zum Schluss zu einer gemeinsamen Verantwortung Europas für die Frage der Flüchtlinge und für die Bekämpfung der Fluchtursache kommen*.“ (AM2, Anne Will, 07.10.2015)

Am Anfang der Flüchtlingsdebatte 2015 in Deutschland verteidigte Merkel ihre Politik der offenen Türen mit dem folgenden Argument: Deutschland helfe den anderen in Not, sonst ist es nicht ihr Land. Genau dieser Standpunkt bzw. diese Aussage benützten viele als Werkzeug, um Merkel und ihre Politik zu kritisieren. Wie bereits erwähnt, betont sie mit der *ich*-Sprecherperspektive die Bereitschaft, individuelle Verantwortung für ihre Aussagen, aber auch ihre Politik zu übernehmen, was auch eine Bestätigung von Autorität und damit Dominanz ist. Der Gebrauch des Pronomens *ich* in den Äußerungen von Merkel signalisiert ihre Wichtigkeit, ihre Meinung, die Unterstützung bestimmter Themen und das Bewusstsein über die Verantwortung ihrer Funktion.

Im Vergleich zu Merkel spricht Olaf Scholz seltener aus der *Ich*-Perspektive und dominant aus der *Wir*-Perspektive. Damit nimmt er oft die gemeinsame Position aller Akteur*innen der deutschen, aber auch europäischen Politik ein, was man dem Prinzip der Kooperation zuschreiben könnte, aber auch der Transaktion eigener Verantwortung. Dies wird aus den folgenden Beispielen deutlich:

(zu der Botschaft an Putin) „*Klar ist, dass wir diese Botschaft aussenden: ,Lass es bleiben!*“ (...)“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

Die gleiche Perspektive benutzt Scholz angesichts allgemeiner Bedrohung durch Russland, wie in:

„Es gibt keinen Krieg zwischen der Nato und Russland. Wir werden eine solche Eskalation nicht zulassen. Darin sind wir uns in der Bundesregierung völlig einig, auch die Außenministerin sieht das so.“ (OSCH 2, Tagesspiegel, 29.01.2023)

(zu den Vorwürfen, dass Deutschland bei Waffenlieferungen an die Ukraine zögert)
„Wir tun alles, was in unserer Macht steht.“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

„Ich bin aber zufrieden, dass wir in diesen aufgeregten Zeiten mit vielen Herausforderungen als Regierung ziemlich stabil dastehen. Unser Land wird wohl gut durch den Winter kommen. Wir unterstützen die Ukraine, damit sie sich der russischen Aggression widersetzen kann. Und wir haben den erneuerbaren Energien neuen Schwung verliehen und die Modernisierung unserer Wirtschaft eingeleitet. Das ist eine Gemeinschaftsleistung der drei Regierungsparteien.“ (OSCH 4, Funke-Mediengruppe, 08.12.2022)

Die Verwendung der Ich-Sprecherperspektive ermöglicht es Scholz, die Rolle des Informationsübermittlers anzunehmen, ohne dabei seine eigene Rolle als Entscheidungsträger zu betonen, wie es beispielsweise in folgender Formulierung der Fall ist:

(zur Anschaffung des israelischen Raketenabwehrsystems „Iron Dome“) *„Ich kann Ihnen sagen, das gehört ganz sicher zu den Dingen, die wir beraten – aus gutem Grund (...).“* (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

3.3.3 Subjektivität und Objektivität

Gemäß Simeon (1969, S. 957–958) bedeutet objektives Sprechen, dass die befragte Person lediglich Fakten und Daten ohne persönliche Einschätzungen, Meinungen oder Einstellungen angibt. In einer Aussage sollte daher keine persönliche Interpretation der Sprecher*innen erkennbar sein. Da im Subtext von politischen Texten jedoch eine informativ-persuasive Funktion besteht, sind subjektive Bewertungen dauernd präsent und in den meisten Fällen entweder implizit im Untertext enthalten oder sie werden explizit und direkt betont und ausgedrückt (Borčić, 2012, 2017).

Die Grundannahme besagt, dass Frauen einen subjektiveren Ausdruck haben als Männer, welche eher objektiv im Ausdruck sind (Samel, 2000). Als Indikatoren für Objektivität oder Subjektivität können die folgenden sprachlichen Indikatoren berücksichtigt werden: Verwendung der Personalpronomen *ich/wir*, Verwendung von Modalverben, Verwendung von bestimmten Verben, Verwendung des Verbmodus (Konjunktiv oder Indikativ), (Nicht-)Einbeziehung persönlicher Meinungen

in die Aussage, Angabe von Fakten und vieles mehr. Die Verwendung von Imperativ oder Konditional-Formen drückt eine voreingenommene Haltung der Sprecher*innen gegenüber dem aus, was er/sie mit dem Prädikat aussagt, während der Indikativ eine unvoreingenommene Haltung der Sprecher*innen vermittelt. Ebenso wird Subjektivität sichtbar, wenn die Sprecher*innen Verben des Gemütszustands wie *sich freuen*, *sich erfreuen*, *genießen*, *sich fürchten* und andere verwenden (Klann-Delius, 2005, 42–93; Samel, 2000, 177–221; Lakoff, 2004).

In den folgenden Beispielen werden die sprachlichen Indikatoren, die auf Subjektivität hinweisen, unterstrichen.

„*Ich muss auch in Europa arbeiten, damit wir eine faire Verteilung bekommen.*“ (AM2, Anne Will, 07.10.2015)

„*(...) Alle wichtigen Entscheidungen des Jahres 2015 würde ich wieder so treffen.*“ (AM1, die Welt, 27.08.2017)

„*In diesen Fragen, das sage ich ganz offen, spüre ich, wie schwer politische Verantwortung auch sein kann. Ich sehe die individuellen Schicksale – aber ich muss auch ordnen, steuern und darauf achten, dass Illegalität nicht noch gefördert wird. Das würde niemandem helfen.*“ (AM4, taz.de, 28.08.2017)

„*Deutschland wird Deutschland bleiben, mit allem, was uns lieb und teuer ist.*“ (AM5, süddeutsche.de, 30.08.2016)

„*(...) weil Deutschland ein starkes Land, (...) Deutschland hatte eine Verantwortung (...).*“ (AM3, Anne Will, 28.02.2016)

Die Subjektivität in den Aussagen von Olaf Scholz wird durch gleiche Sprachindikatoren realisiert, was aus den folgenden Beispielen ersichtlich ist:

„*Wir machen uns so stark, dass niemand es wagen kann, uns anzugreifen.*“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

„*Es wird ziemlich schnell gehen, die Abhängigkeit Deutschlands von russischen Energieimporten zu beseitigen.*“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

„*Die Möglichkeiten der Bundeswehr, aus ihrem Arsenal weitere Waffen zu liefern, sind weitgehend erschöpft. Was noch verfügbar gemacht werden kann, liefern wir aber auf jeden Fall noch – Panzerabwehrwaffen, Panzerrichtminen und Artilleriemunition.*“ (OSCH3, Der Spiegel, 22.04.2022)

„*Die Wehrpflicht ist ausgesetzt worden unter einem CDU-Verteidigungsminister, einem CDU-Finanzminister und einer CDU-Bundeskanzlerin. Ich habe die Entscheidung seinerzeit bedauert.*“ (OSCH5, die Oberhessische Presse, 04.02.2023)

„Für Deutschland war es ein tiefgreifender Kurswechsel, als ich angekündigt habe, Waffen in dieses Kriegsgebiet zu liefern. Das möchte ich festhalten.“ (OSCH 3, Der Spiegel, 22.04.2022)

Was bei einzelnen Aussagen unterschiedlich ist, ist die Implizitheit und/oder Explizitheit im Ausdruck von Subjektivität. Subjektive Äußerungen über die Krise sind häufiger bei Olaf Scholz zu finden. Dabei wird die Subjektivität durch mehrere Indikatoren zugleich signalisiert, z.B. durch persönliche oder kollektive Teilnahme an der Krisensituation, durch den Gebrauch von Adjektiven, Adverbien und Modalpartikeln. Ferner zeigen die Ergebnisse, dass Merkel und Scholz sprachliche Mittel als Indikatoren für Subjektivität einsetzen, die einen impliziten Bezug zur Thematik herstellen. Daraus lässt sich schließen, dass die Subjektivität in beiden Korpora vorherrschend ist und implizit zum Ausdruck gebracht wird, wobei dieselben sprachlichen Mittel auf der Textebene Verwendung finden. Die Analyse weist letztendlich darauf hin, dass die Umsetzung der informativ-persuasiven Funktion stets in Abhängigkeit zu einem bestimmten Grad an Subjektivität im politischen Text oder im Untertext steht.

3.3.4 Direktheit und Indirektheit

Gemäß der Theorie sind Männer in ihrer Kommunikation direkter und Frauen indirekter (Klann-Delius, 2005; Müller, 2005; Samel, 2000). Der Begriff *Direktheit* bezieht sich auf eine klare und unmittelbare Ausdrucksweise, während *Indirektheit* eine umschreibende, subtile Art der Kommunikation beschreibt. Verbmodi sowie die Verwendung von sogenannten *Miranda-Wörtern* wie Frieden, Freiheit oder Gerechtigkeit (Girnth, 2002, S. 53) und ähnlichen semantischen Formen können beispielsweise auf Direktheit bzw. Indirektheit hinweisen. Eine vage Formulierung, das Nichtsagen des wirklichen Sachverhalts, kann aus Sicht der feministischen Linguistik Unsicherheit suggerieren (Klann-Delius, 2005; Samel, 2000). Andererseits können diese Kommunikationsindikatoren aus der Perspektive der politischen Linguistik auf manipulative Kommunikationstaktiken hindeuten.

Die analysierten Äußerungen zeigen Angela Merkels Präferenz für Direktheit, die sich in Zahlen ausdrückt (Jahr, Zahl der Flüchtlinge), für die präzise Benennung dessen, was unterlassen wurde, für klare und direkte Vorschläge hinsichtlich dessen, was getan werden kann, um die Herausforderung zu lösen, und für klare Erklärungen der Gründe für ihre Aussagen. In den folgenden Beispielen werden die sprachlichen Indikatoren, die auf die Direktheit und/oder Indirektheit hinweisen, unterstrichen. Dabei soll betont werden, dass es dort keine Markierungen gibt, wo die Kommunikationsabsicht durch den gesamten Satz indiziert wird.

„(...) Erinnern wir uns, dass bis Ende August 2015 bereits rund 400.000 Flüchtlinge in Deutschland angekommen waren. Im August gab das Bundesinnenministerium die Prognose ab, dass es bis zum Jahresende 800.000 Menschen sein würden. Gekommen sind schließlich 890.000. Die Prognose war also sehr präzise.“ (AM1, die Welt, 27.08.2017)

„(...) Wenn wir über Fehler und Versäumnisse sprechen, dann sollte es darum gehen, dass wir, auch ich, in den Jahren davor, zu sehr auf das Dublin-System in der bisherigen Form gesetzt hatten, das Länder wie Italien und Griechenland überfordert hat.“ (AM1, die Welt, 27.08.2017)

„(...) das Ganze zu legalisieren und aus den Händen der Schlepper herauszunehmen (...).“ (AM3, Anne Will, 28.02.2016)

Anfang der Flüchtlingsdebatte 2015 in Deutschland verteidigte Merkel ihre Politik der offenen Türen mit dem Argument, Deutschland helfe den anderen in Not, sonst sei es nicht ihr Land¹. Diesbezüglich sagte sie:

„Das Zweite war, dass es ja gar nicht allein meine Haltung war, sondern die der Menschen am Bahnhof in München und anderswo, der vielen Menschen, die die Geflüchteten freundlich aufgenommen haben. In dieser Situation habe ich gesagt: Wenn man Menschen hilft und kein freundliches Gesicht dazu machen darf, dann ist das nicht mein Land. Das war spontan. Es kam aus meinem Innersten. Weil das meine Überzeugung ist.“ (AM4, taz.de, 28.08.2017)

Im Korpus der Äußerungen von Olaf Scholz wird die Direktheit der Äußerungen für allgemeine Themen anerkannt, die der Position entsprechen, die die Mitglieder des NATO-Bündnisses zum Krieg in der Ukraine und zu den Sanktionen gegen Russland eingenommen haben, wie in den Beispielen:

„Russland kann mit dem Geld, das es auf seinen Konten lagert, gegenwärtig gar nichts anfangen wegen unserer Sanktionen (...).“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

„Die Nato wird nicht Kriegspartei werden, das ist klar.“ (OSCH1, Anne Will, 27.03.2022)

„Deshalb haben wir im Gespräch mit der deutschen Industrie eine Liste von militärischer Ausrüstung erstellt, die rasch lieferbar ist, und sie mit dem ukrainischen Verteidigungsministerium besprochen. Wie bisher also Verteidigungswaffen und Mörser für Artilleriegefechte. Diese Waffenlieferungen bezahlen wir. Insgesamt stellt Deutschland zwei Milliarden Euro zur Verfügung, ein großer Teil davon kommt direkt der Ukraine zugute.“ (OSCH 3, Der Spiegel, 22.04.2022)

1 Ihre originale Äußerung: „Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“ (zitiert nach AM4, taz.de, 28.08.2017)

Eine vage Formulierung oder das Verschweigen des tatsächlichen Sachverhalts kann aus feministischer linguistischer Perspektive Unsicherheit signalisieren (Samel, 2000; Klann-Delius, 2005). Aus der Analyse lässt sich schließen, dass das Sprachregister von Olaf Scholz Züge einer Kommunikation aufweist, bei dem er mehr über Verfahren spricht und weniger über konkrete Elemente. Die bei ihm vorherrschende Indirektheit könnte als Zurückhaltung interpretiert werden, insbesondere wenn es um kritische Themen in der Politik geht. Eine solche Kommunikation ermöglicht unterschiedliche Interpretationen und hinterlässt eine gewisse Unklarheit in Bezug auf politische Positionen, Entscheidungen und Schritte, die für das Krisenmanagement von entscheidender Bedeutung sind.

Aus der Perspektive der direkten oder indirekten Darstellung von Sachverhalten in politischen Aussagen zeigt sich demzufolge, dass Politiker*innen, insbesondere Olaf Scholz, auf bestimmte Verbmodi und Wörter zurückgreifen, welche aus semantischen Feldern stammen, die Indirektheit, Höflichkeit und/oder Unsicherheit signalisieren könnten. Diese sprachlichen Indikatoren haben im politischen Text eine informativ-persuasive Funktion, insbesondere aus der Perspektive der Überzeugung. Allerdings können sie auch als manipulative Kommunikationstaktiken aus politisch-linguistischer Sicht interpretiert werden.

4 Fazit

Politische Sprache ist eine Sprache der Macht, da sie Meinungen beeinflusst und das Verhalten von Menschen implizit oder explizit steuert sowie Wahrnehmungen der Welt um uns herum unterstützt oder kritisiert. Die Rezipient*innen von politischen Texten mit unterschiedlichem Hintergrund verstehen politische Aussagen auf unterschiedliche Weise. Dabei spielt eine (un)bewusste Argumentationsstrategie, die auf geschlechtsspezifischen Sprachmerkmalen basiert, eine große Rolle.

In diesem Beitrag wurde eine symptomatische Analyse dargestellt, die sich auf die stereotypen Merkmale geschlechtertypischer Sprache in politischen Aussagen von Angela Merkel und Olaf Scholz konzentriert. Dominanz und Autorität werden durch die Verwendung der Ich-Sprecherperspektive auf der Textebene erreicht, wobei diese Merkmale eher dem männlichen Sprachverhalten zugeschrieben werden. Das Schaffen von Gemeinschaft und Zusammenarbeit hingegen wird dem weiblichen Sprachverhalten zugeschrieben (Klann-Delius, 2005; Samel, 2000). Die Analyse der Aussagen von Olaf Scholz und Angela Merkel zeigt jedoch, dass diese Merkmale in der Textsorte *politisches Interview* mit der Art der Führung und dem individuellen Kommunikationsstil politischer Entscheidungen verbunden sind und

weniger mit dem Geschlecht der Sprecher*innen, was zugleich die Personalisierung als Sprachstrategie im politischen Diskurs darstellt.

Im Hinblick auf geschlechtsspezifische Kommunikationskonzepte, die im politischen Text verwendet werden, um die informativ-persuasive Textfunktion zu erfüllen, konnten in den untersuchten Korpora keine Unterschiede festgestellt werden. Dies könnte auf die Art des analysierten Diskurses zurückzuführen sein, aber auch auf die persönliche Vorstellung von Führungskommunikation. Die Erfüllung der informativ-persuasiven Textfunktion, die Glaubwürdigkeit der Politiker*innen und das Vertrauen der Öffentlichkeit sind eng miteinander verbunden. Im politischen Bereich gibt es eine deutliche Überrepräsentation von Männern, was sich auf die stereotype Wahrnehmung von Politik als Männerdomäne auswirkt. Dadurch kann man annehmen, dass der Kommunikationsstil, der traditionell mit Männern in Verbindung gebracht wird und in der Literatur beschrieben wird, in den Augen der Öffentlichkeit glaubwürdiger erscheint. Dies kann dazu führen, dass Politiker*innen (bewusst oder unbewusst) die typischen Merkmale männlicher Reden am politischen Rednerpult übernehmen, um von der Öffentlichkeit als starke und entscheidungsfreudige Führungspersönlichkeiten wahrgenommen zu werden.

5 Didaktischer Ausblick

Die Ergebnisse der durchgeführten qualitativen Analyse weisen u.E. didaktische Potentiale für den DaF-Unterricht auf. Wir beschränken uns auf den DaF-Bereich, da wir als Autorinnen nur in diesem Bereich praktische Erfahrungen haben. Dies schließt keinesfalls die Möglichkeit der Anwendung der Forschungsergebnisse im DaM/E- und/oder DaZ-Unterricht aus. Da politische Interviews relativ komplexe sprachliche Merkmale aufweisen und auch außersprachliches Wissen voraussetzen, ist die Integration dieser Textsorte vor allem für den Unterricht in der Oberstufe geeignet. Einige der Einsatzmöglichkeiten im DaF-Unterricht sind die folgenden:

- **Textsortenwissen:** Je nach dem Lernniveau können originelle oder angepasste Interviews bzw. Interviewteile oder angepasste Interviews aus dem Korpus eingesetzt werden, um die Lerner*innen an die Textsorte *politisches Interview* heranzuführen, wobei das Augenmerk eher auf der rezeptiven Kompetenz liegt.
- **Argumentationskompetenz:** Originelle oder angepasste Interviews bzw. Interviewteile aus dem Korpus können als Quellen für Ausdrücke, Wendungen und syntaktische Strukturen dienen, die dazu benutzt werden, sowohl beim mündlichen als auch beim schriftlichen Argumentieren einen

eigenen Standpunkt zu begründen oder gegen andere Positionen abzuwagen usw.

- **Dominanz versus Kooperation:** Anhand der analysierten Beispiele kann Lerner*innen beigebracht werden, wie auf der sprachlichen Ebene die Gegensätze Dominanz/Kooperation zum Ausdruck kommen, was sich vorwiegend auf die Sprecherperspektive bezieht.
- **Subjektivität versus Objektivität:** Zudem eignen sich die in diesem Beitrag angeführten Beispiele als Ausgangspunkt zur Bewusstmachung der Kategorien Subjektivität/Objektivität in der Textsorte *politisches Interview* sowie zur Bewusstmachung dessen, wie diese sprachlich realisiert werden (Personalpronomen *ich* oder *wir*, Wahl von Verbmodus und Modalverben etc.)
- **Direktheit versus Indirektheit:** Die in diesem Beitrag dargestellten Beispiele können als Einstieg in die Bearbeitung des Gegensatzes Direktheit/Indirektheit Einsatz finden, insbesondere wenn es dabei darum geht, wie Direktheit und Indirektheit auf der semantischen und syntaktischen Ebene realisiert werden.
- **Kulturbedingte Unterschiede in der politischen Kommunikation:** Nachdem die Textsorte *politisches Interview* auf die oben vorgeschlagene Weise eingeführt und bearbeitet wird, kann im nächsten Schritt ein kontrastiver Zugang folgen, wobei Lerner*innen politische Interviews in der Erstsprache und auf Deutsch im Hinblick auf bestimmte Merkmale vergleichen.
- **Studienbegleitender Deutschunterricht:** Im Rahmen des studienbegleitenden Deutschunterrichts in Studiengängen wie beispielsweise Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft usw. eignen sich politische Interviews besonders als Diskussionsthema, vorausgesetzt dass alle oder einige der oben angeführten Möglichkeiten vorher benutzt wurden. Dabei empfiehlt sich, in der Diskussion den Fokus auf ein bestimmtes Thema zu legen und Scaffolds zum Argumentieren für Lerner*innen vorzubereiten.
- **Auslandsgermanistik:** Da Studierende der Auslandsgermanistik häufig Übersetzungs- und Dolmetscheraufgaben gerade aus dem Bereich der Politik bekommen, können politische Interviews und ihre Merkmale auch im Rahmen der Übersetzungsübungen bearbeitet werden. Dabei kann das Augenmerk auf Textsortenwissen, dem Argumentieren, den Kategorien Subjektivität/Objektivität, Dominanz/Kooperation und/oder Direktheit/Indirektheit gelegt werden, je nachdem, was man einführen, einüben und/oder festigen möchte.

Die vorgeschlagenen Einsatzmöglichkeiten müssen (und können) nicht gleichzeitig erprobt werden. Aus der Perspektive der Lehrer*innen sind sie sicherlich vorbereitungsbedürftig und erfordern entsprechend Zeit, können jedoch zur Anpassung des Unterrichts an die Bedürfnisse einzelner Gruppen der Lerner*innen beitragen. Erfahrungen und offenes Feedback aus der Praxis über die dargestellten Einsatzmöglichkeiten könnten als Grundlage für die Erstellung der Unterrichtsmaterialien zu verschiedenen Aspekten/Elementen der Textsorte *politisches Interview* dienen.

Literatur

- Adamzik, K. (2004). *Textlinguistik*. De Gruyter.
- Balzer, A. & Geilich, M. (2006). *Politik als Marke*. Politikvermittlung zwischen Kommunikation und Inszenierung. Lit Verlag.
- Bennett, L. W. (2003). Lifestyle politics and citizen-consumers. In J. Corner & D. Pels (Hrsg.), *Media and the restyling of politics* (S. 137–150). Sage.
- Borčić, N. (2009). *Kontrastivna analiza tekstne vrste politički intervju s obzirom na rodne osobnosti*. Diplomarbeit. Sveučilište u Zadru.
- Borčić, N. (2012). *Konceptualne metafore i semantička polja u tekstnoj vrsti politički intervju u odnosu na rodne karakteristike*. Dissertation. Sveučilište u Zadru.
- Borčić, N. (2017). *Međuodnos argumentacije, konceptualnih metafora i neverbalne komunikacije u javnim nastupima njemačkih i hrvatskih političara*. Dissertation. Doktorska škola društveno-humanističkih znanosti, Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku.
- Borčić, N. & Andel, M. (2015). Wechselwirkung der Sprache und des Geschlechts in politischen Reden und Zeitungsinterviews. In I.-N. Crețu (Hrsg.), *Quo vadis, Kommunikation? Kommunikation – Sprache – Medien. Akten des 46. Linguistischen Kolloquiums in Sibiu 2011. Proceedings of the 46th Linguistics Colloquium, Sibiu 2011* (S. 151–162). Lang.
- Brinker, K. (2005). *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Schmidt.
- Burkhardt, A. & Pape, K. (2003). *Politik, Sprache und Glaubwürdigkeit*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Flath, H. (2012). *Storytelling im Journalismus. Formen und Wirkungen narrativer Berichterstattung*. Dissertation. TU Ilmenau.
- Girnth, H. (2002). *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Niemeyer.
- Heißler, J. (2021, 4. September). Merkels drei große kleine Worte. *tagesschau*. <https://www.tagesschau.de/inland/merkel-wir-schaffen-das-101.html>
- Hoffmann, J. & Raupp, J. (2006). Politische Personalisierung. *Publizistik*, 51(4), 456–478.
- Ivanetić, N. (2003). *Uporabni tekstovi*. Zavod za lingvistiku Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu.
- Ivas, I. (1988). *Ideologija u govoru*. Hrvatsko filozofsko društvo.

- Jarren, O. & Donges, P. (2022). *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft*. Springer VS.
- Kaase, M. (1986). Massenkommunikation und politischer Prozess. In M. Kaase (Hrsg.), *Politische Wissenschaft und politische Ordnung. Analysen zur Theorie und Empirie demokratischer Regierungsweise* (S. 357–374). Opladen.
- Kaschura, K. (2005). *Politiker als Prominente*. LIT.
- Keeter, S. (1987). The Illusion of Intimacy Television and the Role of Candidate Personal Qualities in Voter Choice. *Public Opinion Quarterly*, 51(3), 344–358. <https://doi.org/10.1086/269040>
- Klann-Delius, G. (2005). *Sprache und Geschlecht*. Metzler.
- Lakoff, R. T. (2004). *Language and Woman's Place*. Oxford University Press.
- Miškulín Saletović, L. (2013). *Tekstna vrsta reklama za kozmetičke proizvode u suvremenim hrvatskim i njemačkim ženskim časopisima*. Dissertation. Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu.
- Müller, L. (2005). *Gender Studies: Geschlechtstypisches Gesprächsverhalten – Mythos oder Faktum., Ein Versuch der Klärung unter Berücksichtigung der wichtigsten Forschungsergebnisse*. GRIN.
- Niehr, T. (2014). *Einführung in die Politolinguistik Gegenstände und Methoden*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Samel, I. (2000). *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. Schmidt.
- Schlieben, M. (2021, 26. September). The discreet charm of the Scholzomat. *Zeit Online*. https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-09/olaf-scholz-the-discreet-charm-of-the-scholzomat?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.hr%2F
- Searle, J. (2003). *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*. Suhrkamp.
- Simeon, R. (1969). *Enciklopedijski rječnik lingvističkih naziva*. Matica Hrvatska.
- Statista - Das Statistik-Portal. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1154964/umfrage/regierungszeiten-der-bundeskanzler-der-bundesrepublik-deutschland/>
- Stöckl, H. (2004). *Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text*. De Gruyter.

Verzeichnis der analysierten Reden und Interviews

| Nr. | Jahr | Quelle |
|------|------|---|
| AM 1 | 2017 | Frau Merkel, haben Sie in der Flüchtlingsfrage Fehler gemacht? https://www.welt.de/politik/deutschland/plus168025776/Frau-Merkel-haben-Sie-in-der-Fluechtlingsfrage-Fehler-gemacht.html |

| | | |
|------|------|---|
| AM 2 | 2015 | Angela Merkel bei Anne Will, 07. Oktober 2015, Das Erste (ARD) https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-122489.html |
| AM 3 | 2016 | Angela Merkel bei Anne Will, 28. Februar 2016, Das Erste (ARD) https://www.youtube.com/watch?v=9slKqESqOiU |
| AM 4 | 2017 | Angela Merkel im taz-Interview: „Ja, dies ist mein Land“ https://taz.de/Angela-Merkel-im-taz-Interview/!5437094/ |
| AM 5 | 2016 | Bundeskanzlerin Angela Merkel im Interview: „Aus tiefer Überzeugung“ https://www.sueddeutsche.de/politik/bundeskanzlerin-angela-merkel-im-interview-aus-tiefer-ueberzeugung-1.3141421?reduced=true |

Tabelle Nr. 1: Reden und Interviews von Angela Merkel

| Nr. | Jahr | Quelle |
|--------|------|---|
| OSCH 1 | 2022 | Olaf Scholz bei Anne Will, 27. März 2022, Das Erste (ARD) https://www.youtube.com/watch?v=KmFkqTVLeEA |
| OSCH 2 | 2023 | Kanzler Olaf Scholz im Interview: „Wir lassen einen Krieg zwischen Russland und Nato nicht zu“ https://www.tagesspiegel.de/politik/kanzler-olaf-scholz-im-interview-wir-lassen-einen-krieg-zwischen-russland-und-nato-nicht-zu-9255777.html |
| OSCH 3 | 2022 | Bundeskanzler Scholz im SPIEGEL „Es darf keinen Atomkrieg geben“ https://www.spiegel.de/politik/olaf-scholz-und-der-ukraine-krieg-interview-es-darf-keinen-atomkrieg-geben-a-ae2acfbf-8125-4bf5-a273-fbcd0bd8791c |
| OSCH 4 | 2022 | Interview des Kanzlers mit der Funke-Mediengruppe „Einen Diktatfrieden zu russischen Bedingungen darf es nicht geben“ https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/krieg-in-der-ukraine/interview-scholz-funke-2152368 |
| OSCH 5 | 2023 | Interview des Bundeskanzlers mit der OP „Wer vorprescht, handelt unverantwortlich“ https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/interview-bk-op-2162868 |

Tabelle Nr. 2: Interviews von Olaf Scholz